

Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Das Glück wartet in der Toskana
Die Wahrheit kennt nur der Wüstenwind
Vertraut und doch so fremd
Ein unverbesserlicher Playboy?

4 ROMANE

4in1

*Lynne Graham, Sandra Marton, Robyn
Donald, Shirley Jump*

JULIA EXTRA BAND 362

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2012 by Lynne Graham
Originaltitel: „Roccanti's Marriage Revenge“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Alexa Christ

© 2012 by Sandra Marton
Originaltitel: „Sheikh Without a Heart“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Emma Luxx

© 2012 by Robyn Donald Kingston
Originaltitel: „Stepping out of the Shadows“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Rita Koppers

© 2012 by Shirley Kawa-Jump, LLC
Originaltitel: „How the Playboy Got Serious“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: RIVA
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Trixi de Vries

Fotos: Harlequin Books S.A., iStockphoto / GETTY IMAGES

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 362 - 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 04/2013 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 978-3-95446-572-9

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice

Telefon

01805 / 63 63 65*

Postfach 1455

Fax

07131 / 27 72 31

74004 Heilbronn

E-Mail

Kundenservice@cora.de

* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

LYNNE GRAHAM

Das Glück wartet in der Toskana

Nur ein paar Stunden, mehr kann sie Vitale nicht schenken. Zara ist verpflichtet, einen anderen zu heiraten. Atemlos genießt sie die Küsse des Bankiers – nicht ahnend, dass auch er etwas vor ihr verbirgt ...

SANDRA MARTON

Die Wahrheit kennt nur der Wüstenwind

Ein Baby, das nicht ihres ist. Eine Lüge, aus der Not geboren. Ein Wüstensohn, der um ihre Hand anhält – wie nur soll Rachel in dem Durcheinander herausfinden, ob sie Scheich Karim vertrauen kann?

ROBYN DONALD

Vertraut und doch so fremd

Er kann alles zunichte machen! Marisa erstarrt, als Rafe vor ihr steht. Er hat sein Gedächtnis verloren – er weiß nichts mehr von ihrer gemeinsamen Nacht. Einer Nacht, die nicht ohne Folgen blieb ...

SHIRLEY JUMP

Ein unverbesserlicher Playboy?

Das wird Stace ihrem Chef nie verzeihen: Er stellt einen Playboy ein, der ihr das Leben zur Hölle machen wird! Sie muss mit Riley arbeiten – und Tag für Tag seinem charmanten Lächeln widerstehen ...



Lynne Graham
**Das Glück wartet
in der Toskana**

1. KAPITEL

Der Bankier Vitale Roccanti stammte aus einer sehr alten aristokratischen Familie. In diesem Moment öffnete er die Akte des Privatdetektivs, den er engagiert hatte, und blickte auf ein Foto, das vier Personen zeigte, die um einen eleganten Esstisch saßen. Der griechische Milliardär Sergios Demonides bewirtete Monty Blake, den britischen Besitzer der Royale-Hotelkette, dessen äußerst attraktive Ehefrau Ingrid und deren gemeinsame Tochter Zara.

Zara, von den Medien wegen ihres Promi-Status', ihres silberblonden Haars und der zierlichen Figur auch „Tinkerbelle“ genannt, schien einen Verlobungsring am Finger zu tragen. Ganz offensichtlich stimmten also die Gerüchte, dass der Verkauf der Hotelkette durch eine familiäre Verbindung besiegelt worden war.

Vitale fühlte bitteren Zorn in sich aufsteigen. Es machte ihn ganz krank, Monty Blake immer noch lächeln zu sehen. Einen winzigen Moment lang gestattete er sich die Erinnerung an seine geliebte Schwester, die ertrunken war, als er gerade mal dreizehn Jahre alt gewesen war: Ein entsetzlicher Verlust, der ihn mutterseelenallein in einer feindlichen Welt zurückgelassen hatte. Seine Schwester war der einzige Mensch gewesen, von dem er sich jemals geliebt gefühlt hatte.

Und jetzt schien endlich der Augenblick gekommen, auf den Vitale Roccanti beinahe zwanzig Jahre hingearbeitet hatte. Sein Feind Blake stand vor seinem absolut größten Triumph. Wenn Vitale noch länger wartete, würde er nicht mehr an sein Opfer herankommen, denn als Schwiegervater von Sergios Demonides wäre Blake unantastbar. Wie in aller Welt war es dem Kerl nur gelungen, einen derart großen Fisch wie Demonides einzufangen?

Lag es an dem viel gerühmten Charme Tinkerbell, der man nachsagte, dass ihr Verstand nicht größer war als der einer Maus? War sie der einzige Grund?

Vitale hatte nie zugelassen, dass eine Frau ihm den Kopf verdrehte, und er hätte gedacht, dass Demonides ähnlich vernünftig wäre. Seine Lippen verzogen sich verächtlich. Wenn er dafür sorgte, dass die Verlobung platzte, wäre vermutlich auch der Business-Deal hinfällig. Monty Blake, der dringend einen Käufer benötigte, würde vor dem Ruin stehen.

Vitale hätte sich nie träumen lassen, dass er sich einmal so unangenehm intim würde mit seinem Feind befassen müssen, um seine lang ersehnte Rache ausüben zu können! Aber er war der Überzeugung, dass Monty Blakes Grausamkeit ähnlich rücksichtslose Mittel verlangte. Schließlich sollte die Strafe dem Verbrechen gerecht werden.

Über mangelnden Erfolg bei Frauen hatte Vitale sich nie beklagen können. Jetzt betrachtete er seine Beute – Tinkerbelle – aufmerksam. Um seine Mundwinkel zuckte es. Seiner Ansicht nach war es legitim, dass er sie benutzte. Und hieß es nicht, dass Leid den Charakter formte?

Blakes Tochter Zara war mit ihren riesigen blauen Augen und dem herzförmigen Gesicht zweifellos eine Schönheit, aber sie wirkte auch so oberflächlich und hohl wie eine Barbiepuppe, und sie war ganz sicher keine schüchterne Jungfrau mit zarten Gefühlen. Sicher, sie würde den Verlust eines derart wohlhabenden Mannes wie Demonides bedauern, aber Vitale vermutete, dass sie, ähnlich wie ihre Mutter, ein verdammt dickes Fell und ein Herz aus Stein besaß. Über die Enttäuschung würde sie schnell hinwegkommen. Und wenn sie aus der Geschichte auch noch ein oder zwei Dinge lernte, dann war das nur zu ihrem Vorteil ...

„Ich fasse es nicht, dass du Sergios Demonides heiraten willst!“, rief Bee aus, die Zara mit erkennbarer Sorge betrachtete.

Obwohl sie nur unwesentlich größer war als ihre zierliche Halbschwester und beide Frauen denselben Vater hatten, war Bee aus ganz anderem Holz geschnitzt. Zara wirkte so zerbrechlich, als würde sie beim kleinsten Lufthauch davonwehen, während Bee die dunkle Mähne und die bronzefarbene Haut ihrer spanischen Mutter geerbt hatte und beträchtliche Kurven besaß.

Bee war Monty Blakes Tochter aus seiner ersten Ehe. Sie und Zara standen sich sehr nahe. Montys dritte Tochter, Tawny, war das Produkt einer außerehelichen Affäre. Weder Bee noch Zara kannten ihre jüngste Schwester besonders gut, was daran lag, dass Tawnys Mutter äußerst verbittert war über die Art, in der Monty Blake sie behandelt hatte.

„Was ist daran so unverständlich?“, entgegnete Zara und zuckte betont lässig die Schultern. Sie hatte Bee sehr gern und wollte keinesfalls, dass ihre Schwester sich ihretwegen Sorgen machte. „Ich bin es leid, Single zu sein, und wünsche mir Kinder ...“

„Wie kannst du es leid sein, Single zu sein? Du bist gerade mal zweiundzwanzig und ganz bestimmt nicht rasend in Demonides verliebt!“, protestierte Bee, die ihre Schwester ungläubig anstarrte.

„Nun ... ähm ...“

„Du kannst ihn nicht lieben – mein Gott, du *kennst* ihn ja kaum!“, rief Bee, die Zaras kurzes Zögern sofort ausnutzte. Demonides hatte einen äußerst schlechten Ruf, was Frauen anging, und war außerdem bekannt dafür, ein extrem kaltblütiger Mensch zu sein.

Zara hob trotzig das Kinn. „Das hängt davon ab, was du dir von der Ehe wünschst. Alles, was Sergios will, ist eine

Frau, die sich um die Kinder kümmert, die sich in seiner Obhut befinden.“

Bee runzelte die Stirn. „Die drei Kinder seines Cousins.“

Zara nickte. Vor ein paar Monaten waren Sergios Demonides' Cousin und dessen Frau tödlich verunglückt. Sergios war seitdem der gesetzliche Vormund der Kinder. Bei ihrem zukünftigen Ehemann handelte es sich um einen mächtigen, äußerst furchteinflößenden Schiffsmagnaten, der viel reiste und noch mehr arbeitete. Wenn sie ehrlich war, hatte Zara erst in dem Moment die Angst vor Sergios verloren, als er ihr offenbart hatte, dass er nur deshalb eine Frau suchte, weil er eine Mutter für die drei Waisen in seinem Haus brauchte. Diese Rolle auszufüllen, traute Zara sich durchaus zu.

Außerdem sehnte sie sich verzweifelt danach, ihre Eltern stolz zu machen. Der tragische Tod ihres Zwillingsbruders Tom im zarten Alter von zwanzig hatte ein riesiges Loch in ihre Familie gerissen. Zara hatte ihren Bruder angebetet. Sie war nie wütend gewesen, weil er der erklärte Liebling ihrer Eltern war, die für Toms schulische Leistungen umso dankbarer waren, weil sie von Zaras Defiziten ablenkten. Kurz vor dem Abitur hatte Zara die Schule abgebrochen, weil sie einfach nicht klarkam. Tom dagegen war an die Uni gegangen und studierte BWL, um einmal ins Familienunternehmen einzusteigen. Doch dann baute er mit seinem Sportwagen einen Unfall und starb noch an Ort und Stelle.

Ihr charismatischer, erfolgreicher Bruder war genau das gewesen, was ihre Eltern sich als Sohn gewünscht hatten. Seit Toms Tod verlor ihr Vater immer häufiger die Kontrolle über sein gefährliches Temperament. Wenn sich Zara also eine Möglichkeit bot, ihre Eltern für Toms Verlust – und für ihre eigene Existenz – zu entschädigen, dann würde sie auf jeden Fall zugreifen. Zumal es eine traurige Tatsache war,

dass Zaras ganze Erziehung ohnehin nur darauf angelegt war, für einen wohlhabenden Mann die perfekte Ehefrau zu spielen. Ja, es gab nur eine einzige Sache, mit der sie ihre Eltern stolz machen konnte: Sie musste einen vermögenden und erfolgreichen Mann heiraten.

Die Kinder in Sergios' Londoner Haus hatten ihr Herz berührt. Da sie selbst einst ein äußerst unglückliches Kind gewesen war, wusste sie ganz genau, wie die drei sich fühlten. Als sie in die traurigen kleinen Gesichter blickte, war ihr klar geworden, dass sie hier etwas wirklich Gutes tun konnte. Es mochte zwar sein, dass Sergios selbst sie nicht brauchte, aber diese Kinder taten es, und sie war überzeugt, dass sie eine gute Mutter sein würde.

Außerdem hatte ihr Vater sie zum ersten Mal im Leben voller Stolz angeblickt, als sie zugestimmt hatte, Sergios zu heiraten. Nie würde sie dieses warme, glückselige Gefühl vergessen, das sie in diesem Moment verspürt hatte. Und dann gab es noch einen weiteren Grund, warum ihr die Heirat als gute Idee erschien. Zara war überzeugt, dass die Ehe mit Sergios ihr eine Freiheit schenken würde, die sie zuvor nie gekannt hatte. Freiheit von ihrem Vater, dessen Wutanfälle sie zu fürchten gelernt hatte, aber auch Freiheit von den geradezu krankhaften Ansprüchen ihrer stets perfekt gestylten, viel zu ehrgeizigen Mutter. Die Freiheit, endlich sie selbst sein zu dürfen.

„Und was passiert, wenn du dich verliebst?“, wandte Bee ein.

„Das wird nicht geschehen“, erklärte Zara im Brustton der Überzeugung. Mit achtzehn hatte ihr jemand gründlich das Herz gebrochen. Seit dieser schrecklichen Erfahrung hatte sie sich nie mehr für einen Mann erwärmen können.

Bee stöhnte laut. „Mein Gott, über diesen Mistkerl Julian Hurst wirst du doch wohl mittlerweile hinweg sein?“

„Vielleicht sind mir zu viele schlechte Männer begegnet, um an Liebe und Treue zu glauben“, versetzte Zara mit einer Spur Zynismus. „Wenn sie nicht hinter dem Geld meines Vaters her sind, interessieren sie sich nur für einen One-Night-Stand.“

„Nun, das war noch nie dein Ding“, bemerkte Bee trocken. Obwohl die Medien so taten, als hätte Zara schon tausend Lover gehabt, wusste sie ganz genau, dass die meisten Männer ihre Schwester kalt ließen.

„Und wer hätte das gedacht? Sergios ist beides völlig egal. In dieser Hinsicht braucht er mich nicht ...“ Trotzdem würde Zara niemals zugeben, wie froh sie über den Mangel an sexuellem Interesse war.

Bee erstarrte. Diesmal wirkte ihre Miene noch entsetzter als zuvor. „Himmel, sag jetzt bloß nicht, du hast zugestimmt, eine dieser *offenen* Ehen mit ihm zu führen?“

„Bee, mir ist völlig egal, was Sergios tut, solange er sich diskret verhält. Und genau das ist es, was er will – eine Ehefrau, die sich nicht in sein Leben einmischt.“

Ihre Schwester schien mit jedem Wort besorgter. „Das wird nicht funktionieren. Du bist viel zu emotional, um in so jungen Jahren eine solche Beziehung einzugehen.“

Zara reckte das Kinn. „Wir haben einen Handel geschlossen, Bee. Er hat zugestimmt, dass die Kids und ich in London leben und dass ich Ediths Firma weiterführen kann, solange ich nicht Vollzeit arbeite.“

Diese Aussage schien Bee zu überraschen. Sie schüttelte den Kopf und blickte noch skeptischer drein. Zaras Eltern hatten einfach nur gelacht, als Zaras Tante Edith gestorben war und ihrer Nichte ihre kleine, aber erfolgreiche Gartenbaufirma *Blooming Perfect* hinterlassen hatte. Die Vorstellung, dass ihre Tochter, die eine schwere Legasthenikerin war, eine eigene Firma leitete, fanden sie einfach nur absurd – noch dazu in einem Gebiet, das

Expertenkenntnisse erforderte. Ihr Vater ignorierte völlig, dass Zara, die die Liebe ihrer Tante zur Natur teilte, in den vergangenen Jahren mehrere Gartendesign-Kurse erfolgreich abgeschlossen hatte.

„Ich will ... ich *muss* mein eigenes Leben führen“, gestand Zara mit mehr als einer Spur Verzweiflung.

„Natürlich musst du das.“ Als sie die Tränen in den Augen ihrer Schwester sah, griff Bee voller Mitgefühl nach deren Hand. „Aber ich glaube nicht, dass die Heirat mit Sergios der richtige Weg ist. Du tauschst nur den einen Käfig gegen einen anderen aus. Demonides wird genauso viele Hintergedanken haben wie deine Eltern. Bitte überleg dir das alles noch einmal gut“, drängte sie. „Ich bin dem Mann nur einmal begegnet, aber ich mochte ihn nicht, und ich würde ihm ganz sicher nicht vertrauen.“

Zara ging nicht darauf ein. Sehr zu Bees Missfallen verabschiedete sie sich rasch und verließ das behindertengerechte Haus, das Bee mit ihrer im Rollstuhl sitzenden Mutter teilte. Eine ganze Menge Dinge spukten ihr im Kopf herum.

Sie konnte sich genauso wenig vorstellen, sich zu verlieben, wie sie sich vorstellen konnte, nackt über die Straße zu laufen. Eine Zweckehe kam ihr sehr entgegen, denn Liebe machte nicht nur blind, sondern auch sträflich dumm, wie sie aus eigener, schmerzvoller Erfahrung wusste.

Da war zum Beispiel ihre Mutter Ingrid, die einen Mann geheiratet hatte, der regelmäßig fremdging. Ingrid, ein ehemaliges schwedisches Model aus ärmlichen Verhältnissen, idealisierte ihren Mann, den luxuriösen Lebensstil und das gesellschaftliche Ansehen, das ihr die Heirat mit ihm verlieh. Egal wie oft Monty Blake die Beherrschung verlor, Ingrid verzieh ihm jedes Mal oder gab sich selbst die Schuld für seine Fehler.

Und hinter geschlossenen Türen sind die Fehler meines Vaters um einiges furchteinflößender, als irgendjemand vermuten würde, dachte Zara mit einem Schaudern.

Sie parkte vor der kleinen Gärtnerei von *Blooming Perfect*. Rob, der Manager, den ihr Vater eingestellt hatte, saß in dem chaotischen kleinen Büro. Er stand auf, als sie hereinkam, und begrüßte sie mit einem Grinsen. „Ich wollte dich gerade anrufen – wir haben einen potenziellen Auftrag aus dem Ausland.“

„Woher?“, fragte Zara überrascht.

„Italien. Der Kunde kennt einen der Gärten, den deine Tante in der Toskana entworfen hat. Offensichtlich schätzt er ihn sehr.“

Zara runzelte die Stirn. Sie hatten bereits mehrere potenzielle Kunden gehabt, die jedes Mal einen Rückzieher machten, wenn sie hörten, dass ihre Tante nicht mehr lebte. „Wie hat er reagiert, als du ihm gesagt hast, dass sie gestorben ist?“

„Ich habe ihm gesagt, dass du Gärten in der Tradition von Ediths Arbeiten entwirfst, allerdings mit einem etwas moderneren Touch“, erklärte Rob. „Er will dich immer noch nach Italien einladen, um ein Design zu entwerfen. Alle Kosten übernimmt er. Ich nehme mal an, dass er ein Bauunternehmer ist, das Haus renoviert hat und jetzt will, dass der Garten dazu passt. So wie es sich anhört, steckt in dem Projekt einiges an Geld. Es könnte genau die Chance sein, auf die du gewartet hast.“

Rob reichte ihr den Notizblock auf seinem Schreibtisch, damit sie sich die Details ansehen konnte, die er notiert hatte. Zara zögerte, ehe sie widerwillig die Hand ausstreckte. Um den Schein zu wahren, blickte sie auf den Block hinunter, doch sie konnte die handschriftlichen Notizen nicht lesen. Als Legasthenikerin fiel es ihr so schon

schwer genug zu lesen, aber Handschriftliches war noch schwieriger als Gedrucktes. „Himmel, was für eine Möglichkeit“, bemerkte sie pflichtschuldig.

„Oh, tut mir leid, das habe ich ganz vergessen“, stöhnte Rob, dem endlich auffiel, was los war, denn sie hatte ihm von ihrer Legasthenie erzählen müssen, um mit ihm arbeiten zu können. Er kümmerte sich um alles, was sie nicht konnte. Also nahm er ihr den Notizblock ab und teilte ihr mündlich alle Details mit.

Während er sprach, wäre Zara am liebsten im Erdboden versunken. Sie schämte sich immer fürchterlich, wenn sie ihre Behinderung nicht verbergen konnte und Kollegen für sie einspringen mussten. Dann erinnerte sie sich sofort an die schrecklichen Tage, als ihr Vater sie wegen ihrer schlechten Schulleistungen mehrfach mit „strohdumm“ titulierte hatte.

Doch Zaras Verlegenheit wich immer mehr einer wachsenden Begeisterung angesichts der Aussicht, sich einer wirklich kreativen Herausforderung stellen zu können. Abgesehen von den Gärten, an denen sie gemeinsam mit Edith gearbeitet hatte, umfasste ihr Portfolio bislang nur ein paar kleinere Stadtgärten mit begrenztem Budget. Ein größeres Projekt war genau das, was sie brauchte. Wenn sie es gut meisterte, würde es ihrer kleinen Firma genug Gewicht verleihen, um einen neuen Weg einzuschlagen und nicht mehr so sehr vom Ruf ihrer verstorbenen Tante abhängig zu sein.

„Ruf ihn zurück und mach einen Termin mit ihm aus“, sagte sie zu Rob. „Ich möchte so schnell wie möglich fliegen.“

Danach verließ sie die Gärtnerei und fuhr in die Stadt, um den Fortgang der Arbeiten an zwei aktuellen Projekten zu kontrollieren. Bei dem einen lief alles bestens, doch das andere war vorerst zum Stillstand gekommen, weil an einer

besonders ungünstigen Stelle Rohre aufgetaucht waren, von denen keiner etwas gewusst hatte. Den Kunden zu trösten und einen Experten aufzutreiben, der sich um das Problem kümmerte, kostete Zeit, und so war es schon nach sechs, als Zara in das Apartment zurückkehrte, das sie im Haus ihrer Eltern bewohnte.

Fluffy, ihr kleines Kaninchen, strich sofort um ihre Füße und begrüßte sie enthusiastisch. Zara fütterte das Tier und streichelte den weichen Kopf. Es dauerte keine zehn Minuten, da tauchte Ingrid Blake, eine superschlanke, wunderschöne Frau von dreiundvierzig Jahren, in der Wohnung ihrer Tochter auf.

„Wo in aller Welt hast du den ganzen Tag gesteckt?“, fragte ihre Mutter ungeduldig. Ihre Stimme war so schrill, dass Fluffy sich verängstigt in ihr Häuschen verzog.

„Ich war in der Gärtnerei und musste bei ein paar Projekten nach dem Rechten sehen ...“

„Die Gärtnerei? *Projekte*?“ Ingrid zog eine Grimasse, ganz so als hätte Zara ein unschickliches Wort benutzt. „Wann hört dieser Unsinn endlich auf, Zara? Die Gärtnerei kann niemals mehr als ein Hobby sein. Deine wahre Aufgabe im Leben ist die Hochzeit, die du vorbereiten musst – es gibt Kleiderproben, Caterer und Floristen müssen ausgewählt werden, und das ist erst der Anfang ...“

„Ich dachte, wir hätten einen Wedding Planer, der sich darum kümmert“, entgegnete Zara ruhig. „Ich habe bislang jeden Termin eingehalten ...“

„Zara“, unterbrach Ingrid sie ungehalten, „stell dich nicht dümmer, als du bist. Eine Braut sollte eine aktivere Rolle bei ihrer eigenen Hochzeit übernehmen.“

„Stell dich nicht dümmer, als du bist“ war ein Kommentar, der sie immer noch bis ins Mark traf, denn Zaras Schuljahre waren der reinste Alptraum gewesen. Für ihre schwachen Schulleistungen schämte sie sich noch heute.

„Das hier ist mehr *deine* Hochzeit als meine“, fühlte Zara sich gezwungen zu sagen, denn dieses ganze Tamtam ging ihr ziemlich auf die Nerven.

Ingrid stemmte eine Hand in die knochige Hüfte und funkelte ihre Tochter wütend an. „Was soll das heißen?“

„Nur, dass dir solche Dinge wichtiger sind als mir. Ich will nicht unhöflich sein, aber ich habe anderes im Kopf als die Frage, ob ich Perlen oder Kristalle auf dem Schleier haben sollte. Und Sergios ist es auch egal. Vergiss nicht, dass das seine zweite Ehe ist“, erinnerte sie ihre Mutter sanft, denn sie wollte die Gemüter lieber besänftigen, als weiteren Aufruhr zu schüren.

Inmitten der Diskussion rief Rob an, um Zara zu fragen, wie rasch sie nach Italien fliegen könne. Während sie telefonierte, checkte er die Flüge und buchte schließlich einen Flug für den übernächsten Tag. Ingrid war zu ungeduldig, um darauf zu warten, dass ihre Tochter das Telefonat beendete, weshalb sie einfach aus der Wohnung marschierte.

Als sie wieder allein war, seufzte Zara erleichtert. In Italien würde sie zumindest weit weg sein von dieser ganzen Hochzeitshysterie!

Manchmal fragte sie sich, wie es sein konnte, dass sie so wenig mit ihren Eltern gemeinsam hatte. Nur mit der sechzigjährigen, unverheirateten Schwester ihres Vaters hatte sie sich großartig verstanden. Edith und Zara teilten die Liebe zur Natur und betrachteten das Leben recht pragmatisch. Der Tod ihrer Tante, nur ein paar Monate nach dem Autounfall ihres Bruders, hatte Zara tief getroffen. Edith war ihr immer so fit vorgekommen. Deshalb war der plötzliche, tödliche Herzinfarkt ein furchtbarer Schock gewesen.

Zara wählte ihre Kleidung für den Flug nach Italien mit Bedacht. Zu dem khakifarbenen Baumwollrock trug sie einen passenden Blazer, ein beigefarbenes T-Shirt und flache Schuhe. Das volle Haar befestigte sie mit einer Spange am Hinterkopf und legte nur ein Minimum an Make-up auf – und auch das eigentlich nur, weil ihr jugendliches Aussehen nicht unbedingt förderlich war, wenn es darum ging, einen beruflichen Auftrag an Land zu ziehen. Schließlich wusste niemand besser, wie sehr der erste Eindruck zählte, als jemand, der schon im Alter von vierzehn als dumme Blondine abgestempelt worden war.

Am Flughafen in Pisa wartete bereits ein Fahrer auf sie und führte sie zu einer glänzenden schwarzen Limousine. Kurz darauf zogen sanfte grüne Hügel und mittelalterliche Städtchen an ihr vorbei. Der Anblick war so entspannend, dass Zara nicht länger an den Streit mit ihrer Mutter dachte, die ganz und gar nicht damit einverstanden gewesen war, dass ihre Tochter für ein langes Wochenende nach Italien flog.

„Und was hält dein Verlobter davon?“, hatte Ingrid sie angefaucht.

„Keine Ahnung. Ich habe schon seit mehreren Wochen nichts mehr von ihm gehört, aber ich habe ihm eine Nachricht auf der Mailbox hinterlassen, dass ich übers Wochenende verreist bin“, erklärte Zara ruhig, denn Sergios stand nicht in regelmäßigem Kontakt zu ihr. Ihr war völlig klar, dass er in ihrer Hochzeit, die in drei Monaten stattfinden sollte, eher eine praktische als eine persönliche Verbindung sah.

„Er ist ein viel beschäftigter Mann“, verteidigte Ingrid ihren zukünftigen Schwiegersohn sofort.

„Ja, das stimmt, und er hält es nicht für nötig, mich ständig zu kontrollieren“, betonte Zara gelassen. „Genauso

wenig, wie du es tun solltest. Ich bin schon lange kein Kind mehr.“

Ingrid schnaubte verächtlich. „Es ist aber auch nicht so, als hättest du die Weisheit mit Löffeln gefressen, und du weißt ganz genau, wie impulsiv du sein kannst ...“

Als sie durch die toskanische Hügellandschaft fuhr, versetzte ihr die Erinnerung an die Bemerkung ihrer Mutter einen Stich. Ein einziges Mal in ihrem Leben hatte Zara allzu impulsiv gehandelt und dafür einen hohen Preis gezahlt. Selbst jetzt noch, vier Jahre später, wurde Zara ganz schlecht, wenn sie daran dachte, wie sehr Julian Hurst sie gedemütigt hatte. Nach diesem Betrug war sie ganz schnell erwachsen geworden, doch auch wenn sie seitdem nie mehr so dumm gewesen war, erinnerten ihre Eltern sie dennoch regelmäßig an ihren absoluten Tiefpunkt.

Der Wagen verließ die Straße, woraufhin sie ihre Gedanken wieder auf ihre Umgebung richtete. Sie setzte sich auf, um besser aus dem Fenster schauen zu können. Beim ersten Anblick des alten Steinhauses, das da wie hingegossen in der Nachmittagssonne lag, weiteten sich ihre Augen. Mehrere traditionelle Blumenbeete zierten die Front der Villa, die wesentlich größer und imposanter war, als sie erwartet hatte. Einen Garten für eine Person zu entwerfen, der ein solch wunderschöner Besitz gehörte, war eine kreative Herausforderung, die unglaublichen Spaß machen würde.

Als der Fahrer ihre Tasche aus dem Kofferraum holte, wurde die Eingangstür der Villa geöffnet, und eine dunkelhaarige Frau Anfang dreißig im schicken Hosenanzug begrüßte sie. „Signorina Blake? Willkommen in der Villa di Sole. Ich bin Caterina – ich arbeite für Signore Roccanti. Er wird bald kommen. Wie war Ihr Flug?“

Gemeinsam betraten sie das weitläufige Foyer mit dem hellen Kalksteinboden. Zara lächelte und stellte ihre Tasche

ab. Es war offensichtlich, dass das frisch renovierte Haus noch leer stand, und sie begann sich zu fragen, wo sie wohl die Nacht verbringen würde. Die freundliche Frau zeigte ihr die ganzen Räumlichkeiten. Die Villa war über hundertfünfzig Jahre alt, hatte aber gerade eine elegante Modernisierung erfahren. Der Umbau war fantastisch gelungen.

Was Fragen nach dem dazugehörigen Land anging, konnte Caterina allerdings nicht weiterhelfen. Sie hatte keine Ahnung, welche Vorstellungen ihr Arbeitgeber hinsichtlich des Gartens hegte oder wie groß das Budget dafür sein mochte.

„Signore Roccanti hat einen vorzüglichen Geschmack“, bemerkte sie lediglich, während Zara den spektakulären Blick auf die mit Weinreben und Olivenbäumen bewachsenen Hügel genoss.

Einen vorzüglichen Geschmack und genug Geld, um ihn sich leisten zu können, dachte Zara. Vor dem Haus war ein gedämpftes Motorengeräusch zu hören. Caterina eilte mit einer raschen Entschuldigung davon. Kurz darauf hörte Zara schwere Schritte auf dem Steinfußboden des Foyers.

Sie blickte genau in dem Moment auf, als ein Mann im Türrahmen erschien. Ihr stockte der Atem. Die Sonne zauberte ein Schimmern in sein schwarzes Haar und auf die langen dunklen Wimpern, während sie gleichzeitig die klassische Schönheit seiner Züge und den sinnlichen Mund betonte. Der Mann war verdammt sexy, doch es erschütterte Zara, dass sie so unmittelbar und heftig auf ihn reagierte, denn das war mehr als unüblich für sie.

„Es tut mir leid, dass ich Sie warten lassen musste, *Signorina*, aber mir ist ein Geschäftstermin dazwischengekommen“, entschuldigte er sich.

„Nennen Sie mich Zara, und Sie sind ...?“ Sie gab sich große Mühe, ihn nicht anzustarren. Rasch streckte sie ihm

die Hand entgegen.

„Vitale Roccanti. Also Sie sind Ediths Nichte“, bemerkte er, musterte sie aufmerksam und schüttelte dabei ihre Hand. Die kurze Berührung seiner langen schmalen Finger jagte einen Schauer durch ihren Körper. „Verzeihen Sie mir, wenn ich das sage, aber Sie sehen ihr nicht besonders ähnlich. Wenn ich mich recht entsinne, war Edith ziemlich groß ...“

Zara reagierte überrascht. „Sie kannten meine Tante?“

„Ich lebte im Palazzo Barigo bei der Familie meines Onkels, als sie den Garten entwarf“, erklärte Vitale, dessen Blick kurz auf ihrer Hand ruhte. Sie trug keinen Verlobungsring. Hatte sie ihn abgenommen?

Die Erinnerung an die Frau, die ihr beinahe alles beigebracht hatte, führte dazu, dass Zara sich entspannte. Ein Lächeln legte sich auf ihr zartes Gesicht. „Es ist ein absolut traumhafter Garten. Man findet ihn in allen guten Büchern zu Landschaftsarchitektur ...“

Wenn sie lächelte, befand Vitale, verwandelte sie sich von ungewöhnlich hübsch in außerordentlich schön. Die Fotos hatten nicht gelogen, erzählten aber auch nicht die ganze Wahrheit. Im Sonnenlicht schimmerte ihr helles Haar wie pures Silber. Ihre Haut war absolut makellos, und diese lavendelblauen Augen zogen ihn magisch in ihren Bann. Was jedoch ihren Mund anbelangte – voll und sinnlich und schrecklich verführerisch –, der konnte einen Mann in den Wahnsinn treiben. Vitale atmete mehrmals tief ein und rief sich zur Ordnung. Er hatte einfach nicht damit gerechnet, dass sie derart anziehend sein würde.

„Waren Sie schon draußen?“, erkundigte er sich.

„Nein, Caterina hat mir gerade das Haus gezeigt, als Sie kamen – es ist äußerst beeindruckend“, erklärte Zara, deren Blick ihm folgte. Vitale Roccanti drückte einen Knopf, worauf die Glastüren, die Zugang zur Terrasse boten, langsam aufglitten. Er bewegte sich mit der geschmeidigen Eleganz

eines Panthers, und es fiel Zara schwer, ihren Blick von ihm loszureißen. Er gehörte zu den Männern, die nur einen Raum betreten mussten, und schon war ihnen die volle Aufmerksamkeit aller Anwesenden sicher. Mit seiner Größe, seiner Selbstsicherheit und seinem Charisma ragte er zweifellos aus der Masse heraus.

„Der Garten sollte das Haus perfekt ergänzen“, sagte er und trat auf die Terrasse.

„Ich sehe dort vorne einen Pool“, bemerkte sie und deutete mit dem Kopf auf das Becken, das bestimmt fünfzig Jahre alt und außerordentlich hässlich mitten in den Rasen eingelassen worden war.

„Wählen Sie eine Stelle, an der der Pool nicht der Hauptblickfang ist.“

Zara gab sich Mühe, kein Gesicht zu ziehen. Am liebsten hätte sie ganz auf den Pool verzichtet, doch jeder Job hatte seine Tücken, und es gab immerhin genug Platz, um einen Pool zu integrieren, ohne dass er allzu sehr auffiel. „Ich muss Sie etwas fragen – wird das Ganze hier Ihr Zuhause? Wird hier eine Familie leben?“

„Versuchen Sie, dem Garten einen universellen Zauber zu verleihen“, versetzte er ausweichend.

Zara kam sich ein bisschen dumm vor. Natürlich, wenn er die Villa verkaufen wollte, was als Bauunternehmer sicherlich sein Ziel war, dann konnte er jetzt noch gar nicht sagen, wer der zukünftige Besitzer sein würde.

Sie brauchte die Maße des Gartens, alle möglichen Details, doch Vitale Roccanti wirkte nicht unbedingt wie ein geduldiger Mann. Sie musste ihren Arbeitseifer bis zu ihrem nächsten Besuch zügeln. Der Garten grenzte bis an die Ausläufer des Walds und verschmolz mit den Schatten, die die Bäume warfen. Aber der offene, ungehinderte Blick gen Süden war geradezu atemberaubend.

Vitale beobachtete, wie ihr Gesicht aufleuchtete, als sie sah, wie die Sonne über die Hügel wanderte und die Bäume in goldenes Licht tauchte. Ihre sonst eher wachsame Miene wich einem Ausdruck offener Freude. Sie war ganz und gar nicht das, was er erwartet hatte – weder kokett, noch albern, noch verwöhnt. Ihre Kleidung wirkte ungewöhnlich schlicht, und soweit er es beurteilen konnte, trug sie keinerlei Make-up – was ihn sehr überraschte, denn er gehörte zu den Männern, die daran gewöhnt waren, dass Frauen sich in seiner Gegenwart sorgfältig stylten.

Als Zara sich wieder zu ihm umdrehte, schimmerten ihre ungewöhnlichen lavendelblauen Augen in Vorfreude angesichts der Herausforderung, die vor ihr lag. In dieser wunderschönen Umgebung würde ihre Aufgabe zum Traumjob. „Wie viel Land gehört zu diesem Besitz?“

„Das ganze Land, so weit Sie blicken können“, entgegnete er. „Es war einmal ein beträchtliches Landgut. Morgen können Sie zurückkommen und das Anwesen genauer erkunden. Ich werde Ihnen ein Fahrzeug zur Verfügung stellen.“

Zara blickte in ein Paar atemberaubende goldbraune Augen, äußerst verführerisch mit langen Wimpern und von beinahe hypnotischer Kraft. Kein Wunder, dass sie eine Gänsehaut bekam. „Vielen Dank, das ist wirklich praktisch“, erwiderte sie. Um die Wirkung abzuschwächen, die Vitale Roccanti auf sie ausübte, rief sie sich die Demütigung und den Schmerz in Erinnerung, die Julian ihr zugefügt hatte.

„*Prego!*“, entgegnete er leicht und führte sie wieder zurück ins Foyer.

Dort wollte sie sich gerade nach ihrer Tasche bücken, doch Vitale kam ihr zuvor und sagte: „Lassen Sie mich das nehmen.“

Sie folgte ihm nach draußen und wartete, während er die Fronttür abschloss. Dann öffnete er die Tür seines schwarzen

Lamborghini, verstaute ihre Tasche und trat zurück, sodass sie einsteigen konnte.

„Wo werde ich übernachten?“, fragte sie, als sie auf den Beifahrersitz kletterte und nervös den Rock richtete, der ein wenig zu hoch gerutscht war.

„Bei mir. Ich besitze ein Landhaus gleich den Hügel hinunter. Es ist eine erstklassige Ausgangsstation für Sie.“ Natürlich war seine Aufmerksamkeit auf ihre zarten Schenkel gerichtet. Er konnte gar nicht anders, als daran zu denken, was passieren würde, wenn er ihre Beine spreizte.

Himmel, was war nur los mit ihm? Man hätte ihn für sexuell ausgehungert halten können, was ganz und gar nicht der Fall war. Vitale plante Sex genauso minutiös in seinen Zeitplan ein wie Geschäftstermine. Er hatte in mehr als einer europäischen Stadt Geliebte – diskrete, kultivierte Frauen, die vernünftigerweise keine dauerhafte Bindung von ihm erwarteten.

Er hatte früh gelernt, sein Herz nicht an Frauen zu hängen und sie ganz bestimmt nicht zu lieben. Das Leben hatte ihn gelehrt, dass diejenigen, die er liebte, ihn entweder verrieten oder starben. Nach solchen Erfahrungen schmerzte das Alleinsein umso mehr, aber es war trotzdem besser, erst gar keine Gefühle für jemanden zu entwickeln. Mit diesem Credo war Vitale Roccanti bislang gut gefahren. Er hatte es von extremer Armut bis zu dem angenehmen Lebensstil eines Multimillionärs gebracht, der mit jedem Jahr mehr Geld zu verdienen schien.

2. KAPITEL

Das Landhaus lag ein gutes Stück abseits der Bergstraße. Man musste beinahe einen Kilometer über einen schmalen Weg mitten durch den dichten Wald fahren. Das Haus bestand aus ockerfarbenem Sandstein und hatte ein terrakottafarbenes Dach. Ringsherum standen etliche Olivenbäume, deren Blätter in der untergehenden Sonne silbrig schimmerten.

„Wie malerisch“, murmelte Zara verzaubert, der erst mit einiger Verspätung bewusst wurde, dass sie sich von einem Mann, von dem sie so gut wie nichts wusste, an einen extrem einsamen Ort auf dem Land bringen ließ. Innerlich schalt sie sich für ihre mangelnde Vorsicht.

Sie wollte gerade den Mund öffnen, um ihm zu sagen, dass sie lieber in einem Hotel übernachten würde – auf eigene Kosten –, als eine kleine rundliche Frau mit Schürze die Haustür öffnete und breit lächelte.

„Meine Haushälterin Giuseppina möchte Sie begrüßen. Aber seien Sie gewarnt, sie wird versuchen, Sie zu mästen“, scherzte Vitale beim Aussteigen.

Die Anwesenheit einer anderen Frau beruhigte Zara etwas. Dennoch gingen ihr mehrere Mordfälle durch den Kopf, bei denen die Täter weibliche Komplizen gehabt hatten. „Ich glaube, ich würde lieber in einem Hotel übernachten – die Kosten übernehme ich natürlich selbst“, erklärte sie steif.

Vitale wirkte überrascht. Er war sicherlich daran gewöhnt, dass Frauen jede Möglichkeit nutzten, seine volle Aufmerksamkeit zu genießen, doch offensichtlich erkannte er ihre Sorge, denn er entgegnete: „Wenn es Ihnen angenehmer wäre, allein im Haus zu übernachten, dann

nutze ich mein Apartment in der Stadt. Das ist kein Problem.“

Zara lief schamrot an. Vermutlich benahm sie sich völlig hysterisch, weshalb sie rasch erwiderte: „Nein, nein, das ist wirklich nicht nötig. Ich glaube, es liegt einfach nur daran, dass ich so gut wie nichts über Sie weiß – abgesehen davon, dass Sie Bauunternehmer sind ...“

„Aber ich bin gar kein ... Bauunternehmer“, gestand Vitale, so als wäre das etwas, wofür er sich entschuldigen müsste.

Zara hätte beinahe gelacht. Stattdessen runzelte sie die Stirn. „Sind Sie *nicht*?“

„Nein, ich bin Banker“, verriet er.

„Oh ...“, murmelte sie verblüfft. Bislang hatte sie keinerlei schlechte Erfahrungen mit Bankern gemacht. Sie fand die Tätigkeit aber auch nicht besonders spannend.

„Dass ich Immobilien saniere, ist nur ein Hobby“, erklärte Vitale. Ihr mangelndes Interesse an seinem Beruf ärgerte ihn ein wenig. War er einfach nur verwöhnt von all den Frauen, die förmlich an seinen Lippen hingen und versuchten, alles, aber auch wirklich alles, über ihn zu erfahren?

In diesem Moment brach Giuseppina mit einem italienischen Wortschwall über sie herein und nahm das Heft in die Hand. Fröhlich zog sie Zara ins Haus und führte sie geradewegs die knarrende alte Eichenholztreppe hinauf in ein überaus charmantes Schlafzimmer mit bemalten Bauernmöbeln und blütenweißer Bettwäsche. Zara stellte mit einiger Erleichterung fest, dass es ein angrenzendes Bad gab.

Ein leises Klopfen an der offenstehenden Tür. Vitale stellte ihre Tasche auf dem rustikalen Dielenboden ab. „Das Dinner wird in einer halben Stunde serviert. Ich hoffe, Sie haben Hunger. Da ich so selten Gäste hierher bringe, scheint

Giuseppina die Gelegenheit zu nutzen, um ein ganzes Bankett zu servieren.“

Zara blickte ihn an, und als sie diesen warmen, bernsteinfarbenen Augen begegnete, kam es ihr so vor, als stünde sie nackt und schutzlos vor ihm. Für einen lähmenden Moment war sie völlig gebannt von der Symmetrie und Schönheit seiner Züge. Unwillkürlich fragte sie sich, wie es wohl wäre, ihn zu küssen ...

Während Giuseppina nach unten ging und ihre Schritte auf der Treppe widerhallten, hielt Vitale noch immer Zaras Blick gefangen. Schließlich murmelte er heiser: „Wir sehen uns dann beim Dinner“, wandte sich ab und ging.

Als sich die Tür hinter ihm schloss, bebte Zara am ganzen Körper. Ihr war viel zu warm. Sie löste sich aus ihrer Erstarrung, lief ins Bad hinüber und spritzte sich kaltes Wasser ins Gesicht. Mit zitternden Händen griff sie nach einem Handtuch und trocknete sich ab. Noch nie war sie sich eines Mannes so bewusst gewesen. Die Gefühle, die sie als Teenager Julian entgegengebracht hatte, verblassten im Vergleich. Was war nur los mit ihr? Nur ein einziges Mal hatte ein Mann sie so weit gebracht, dass sie ihre Jungfräulichkeit herschenken wollte, und dieser Mann war Julian gewesen. Doch wenn sie ganz ehrlich war, dann hatte sie nur mit ihm schlafen wollen, weil sie davon ausging, dass es erwartet wurde. Als Julian seine Hauptmotivation offenbarte – nämlich blanke Gier –, da war sie lieber Jungfrau geblieben, wenn auch eine wesentlich traurigere und klügere als zuvor. Was war jetzt bloß anders mit Vitale Roccanti?

Zugegeben, er war ein außergewöhnlich gutaussehender und charismatischer Mann, aber wahrscheinlich war er verheiratet. Zumindest fest liiert. Und warum in aller Welt sollte das überhaupt eine Rolle für sie spielen? Es ging sie gar nichts an. Genauso wenig, wie es Vitale etwas anging,

dass sie mit Sergios verlobt war. Natürlich war es dumm, dass Sergios ihr keinen Verlobungsring geschenkt hatte, aber das hieß noch lange nicht, dass sie Vitale ihre baldige Hochzeit explizit mitteilen musste. Wieso machte sie sich deshalb überhaupt einen solchen Stress?

Zara öffnete die Haarspange und ließ die dicken silberblonden Strähnen offen um die Schultern fallen. Dann schlüpfte sie in das graublaue Sommerkleid, das sie für etwas schickere Anlässe mitgenommen hatte.

Das Dinner wurde auf der Terrasse hinter dem Haus serviert. Eine Kerze flackerte auf dem liebevoll gedeckten Tisch im Schatten einer großen Eiche. Die Schultern gestrafft, verließ Zara den Schutz des Hauses.

Vitale hielt ein Glas Wein in der einen Hand, ein Handy in der anderen, und telefonierte auf Italienisch. Er saß auf einem Mauervorsprung. Der Anzug, den er zuvor getragen hatte, war durch eine beigefarbene Hose und ein weißes Hemd ersetzt worden.

„Zara“, begrüßte er sie sanft, klappte das Handy zu und legte es zur Seite.

„Früher habe ich meinen Namen gehasst, aber ich schätze, jeder hatte mal eine Phase, in der er seinen Namen nicht mochte“, gestand sie. Ihr war klar, dass sie plapperte, aber sie brauchte das, um ihre Nervosität zu überspielen.

„Es ist ein hübscher Name.“

Sie war sich seines aufmerksamen Blicks wohl bewusst und errötete. Um Himmels willen, entspann dich, schalt sie sich innerlich, denn ihre übertriebene Reaktion auf ihn ärgerte sie. Er erhob sich mit geschmeidiger Eleganz und fragte sie, ob sie ein Glas Wein wolle. Kurz verschwand er im Haus und kehrte dann mit einem Glas für sie zurück.

Es war ein warmer Abend. Sie ließ sich auf dem Stuhl am Tisch nieder, den er ihr zurechtgerückt hatte, und kurz darauf servierte Giuseppina die Vorspeise – eine herrlich

aussehende Platte mit verschiedensten Antipasti. Die dunklen Augen der Haushälterin funkelten beglückt. In ihnen spiegelten sich unverhohlene Neugier und romantische Hoffnungen.

„Ich bin neunundzwanzig“, erklärte Vitale amüsiert. „Sie findet, ich sollte längst verheiratet sein und eine Familie gründen. Immer wieder ermahnt sie mich, dass die besten Frauen schon vergeben sind.“

Zara, die seine Offenheit überraschte, lachte. „Und ist es so?“

„Ich weiß es nicht. Um Frauen, die nur daran denken, wie sie an einen Ehering kommen, habe ich immer einen großen Bogen gemacht“, gestand er.

Zara vermutete, dass sie ihm jetzt von ihrer kurz bevorstehenden Hochzeit erzählen sollte – zumindest wenn sie so ehrlich war, wie sie immer geglaubt hatte. Doch obwohl ihr die Worte auf der Zunge lagen, konnte sie sich aus irgendeinem Grund nicht dazu bringen, sie tatsächlich auszusprechen. Stattdessen zog sie ihr Notizbuch aus der Tasche und begann damit, ihn zu seinen Wünschen für den Garten und zu dem dafür vorgesehenen Budget zu befragen.

Der Hauptgang bestand aus einem unglaublich zarten Steak, dazu Tomatensalat und Rosmarinkartoffeln. Sie aß mit großem Appetit, denn es war ganz zweifellos ein köstliches Dinner. Dennoch versuchte sie, Messer und Gabel so oft wie möglich aus der Hand zu legen, um Notizen zu machen.

„So hatte ich mir das Essen mit Ihnen eigentlich nicht vorgestellt“, bemerkte Vitale trocken. Es war ihm nicht entgangen, dass sie alle Flirtversuche ignorierte und lieber einen professionellen Abstand hielt, mit dem er nicht gerechnet hatte. Natürlich ist sie schlau genug, um zu wissen, dass mangelndes Interesse einen Mann nur noch

mehr anstachelt, beschloss Vitale, denn er wollte sich einfach nicht eingestehen, dass er sie womöglich wirklich völlig kalt ließ. „Sie sollten sich entspannen. Morgen ist auch noch ein Tag zum Arbeiten.“

„Aber ich bin nur ein paar Tage hier. Ich will die Zeit so gut wie möglich nutzen“, entgegnete sie leicht, während Giuseppina eine Limonen-Tarte auf den Tisch stellte und in Stücke schnitt. „Falls ich ein paar Stunden erübrigen kann, würde ich gern den Garten besichtigen, den meine Tante Edith im Palazzo Barigo gestaltet hat.“

„Haben Sie ihn noch nicht gesehen?“

„Nein, ich war noch nie in dieser Gegend. Meine Eltern machen keinen Urlaub auf dem Land.“ Bei der Vorstellung, ihre ach so schicke Mutter in dieser rustikalen Umgebung zu sehen, zuckten ihre Mundwinkel. „Ich habe meine Tante einmal gefragt, ob sie nicht gern herkommen würde, um sich den Garten anzusehen, den sie entworfen hat, aber sie sagte Nein. Sie meinte, dass Gärten sich mit der Zeit verändern und sie ihn lieber so in Erinnerung behalten würde, wie er am Anfang war.“

„Wenn ich es einrichten kann, werde ich vor Ihrer Abreise eine Tour mit Ihnen durch den Palazzo Barigo machen“, entgegnete Vitale sanft und griff nach der Weinflasche, um ihr Glas erneut zu füllen.

„Für mich nichts mehr, danke“, wehrte sie rasch ab. „Alkohol steigt mir furchtbar schnell zu Kopf, deshalb trinke ich nie viel.“

Vitale amüsierte diese Reaktion. Ständig setzte sie Grenzen. Sie gab sich genauso stachlig wie ein Kaktus. Aber er war erfahren genug und hatte ihre langen Blicke bemerkt. Deshalb war er sicher, dass sie ihn begehrte, auch wenn sie es zu verbergen suchte. Erotische Vorfreude breitete sich in ihm aus – und zwar von einer Art, wie er es nie zuvor erlebt hatte.